LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN
8. Wahlperiode

Enquete-Kommission
„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

Kommissionsdrucksache
8/201
9. Oktober 2025

INHALT:

Stellungnahme

Masah Allahham

Jugend spricht – migrantischer Jugendverband MV e. V.

zum Thema:

„Auswirkungen von Migration und Flucht auf
den Alltag von Kindern und Jugendlichen**“**

PE 1
09. Okt. 2025
291

Manuskript Masah Allahham
26.09.2025
Schwerin

Jugend spricht – migrantischer Jugendverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. ist ein neu gegründeter Jugendverein und der erste migrantische Jugendverband in Mecklenburg-Vorpommern.

Aus einer Initiative entstanden, mit dem Motto „von Geflüchteten für Geflüchtete" haben sich junge Menschen mit Migrationsbiografie zum Ziel gesetzt anderen jungen Menschen mit ähnlichen Herausforderungen in M-V zu unterstützen. Anfänglich besonders bei Amtsgängen und Eingliederung in das erweiterte Bildungssystem, bis heute zu hauptsächlich politischer Bildungsarbeit für die Community so wie ein Fokus auf Empowerment Trainings für von Rassismus betroffenen jungen Menschen in M-V.

„Jugend spricht" organisiert diverse Workshops zu politischer Bildung mit Fokus auf diskriminierungssensible Arbeit bis hin zu Freizeitangeboten, welche als Vernetzung und Bestärkung junger Menschen dienen, so wie einen Einstieg in das Ehrenamt ermöglichen sollen.

Im Rahmen der Enquete-Kommission möchte ich gemeinsam mit anderen Jugendlichen mit Migrationshintergrund einige Fragen beantworten und unsere Perspektiven einbringen.

15. Wie können aus Ihrer Sicht narrative Veränderungen – also die Erzählungen über „die Anderen" – zu einem inklusiveren gesellschaftlichen Selbstbild beitragen?

Narrative sind mächtig. Sie prägen, wie wir aufeinander blicken, welche Möglichkeiten wir einander zugestehen und wie wir uns als Gesellschaft definieren. Wenn in den Medien oder im Alltag immer wieder von „Problemen mit Migration" die Rede ist, entsteht ein Bild der Bedrohung. Viele Menschen in Mecklenburg-Vorpommern kennen Geflüchtete oder Jugendliche mit Migrationshintergrund nur aus Nachrichten, wo es oft um Probleme geht. Wenn mehr Geschichten von uns selbst erzählt würden zum Beispiel wie wir lernen, arbeiten, feiern oder was wir für Träume haben, dann würde man uns nicht nur als "die Anderen" sehen. Für uns ist es wichtig, dass wir nicht immer als Opfer oder Problem dargestellt werden, sondern als normale Jugendliche, die Teil dieser Gesellschaft sein wollen, wir kennen nämlich nichts anderes.

17. Welche größten Hürden sehen Sie aktuell für junge Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund in MV (z.B. im Bildungsbereich, beim Zugang zum Arbeitsmarkt, zur Ausbildung oder im sozialen Umfeld)?

Es reicht nicht, nur die Erzählung zu ändern. Junge Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund stehen in Mecklenburg-Vorpommern vor ganz konkreten Hürden.
Die Sprache ist die größte Barriere. Viele Lehrer*innen haben Verständnis, aber manchmal fehlt die Zeit, uns wirklich zu unterstützen. Nicht selten fehlt es an Mentor*innen, die

Manuskript Masah Allahham
26.09.2025
Schwerin

Jugend spricht – migrantischer Jugendverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. ist ein neu gegründeter Jugendverein und der erste migrantische Jugendverband in Mecklenburg-Vorpommern.

Aus einer Initiative entstanden, mit dem Motto „von Geflüchteten für Geflüchtete“ haben sich junge Menschen mit Migrationsbiografie zum Ziel gesetzt anderen jungen Menschen mit ähnlichen Herausforderungen in M-V zu unterstützen. Anfänglich besonders bei Amtsgängen und Eingliederung in das erweiterte Bildungssystem, bis heute zu hauptsächlich politischer Bildungsarbeit für die Community so wie ein Fokus auf Empowerment Trainings für von Rassismus betroffenen jungen Menschen in M-V.

„Jugend spricht“ organisiert diverse Workshops zu politischer Bildung mit Fokus auf diskriminierungssensible Arbeit bis hin zu Freizeitangeboten, welche als Vernetzung und Bestärkung junger Menschen dienen, so wie einen Einstieg in das Ehrenamt ermöglichen sollen.

Im Rahmen der Enquete-Kommission möchte ich gemeinsam mit anderen Jugendlichen mit Migrationshintergrund einige Fragen beantworten und unsere Perspektiven einbringen.

15. Wie können aus Ihrer Sicht narrative Veränderungen – also die Erzählungen über „die Anderen“ – zu einem inklusiveren gesellschaftlichen Selbstbild beitragen?

Narrative sind mächtig. Sie prägen, wie wir aufeinander blicken, welche Möglichkeiten wir einander zugestehen und wie wir uns als Gesellschaft definieren. Wenn in den Medien oder im Alltag immer wieder von „Problemen mit Migration“ die Rede ist, entsteht ein Bild der Bedrohung. Viele Menschen in Mecklenburg-Vorpommern kennen Geflüchtete oder Jugendliche mit Migrationshintergrund nur aus Nachrichten, wo es oft um Probleme geht. Wenn mehr Geschichten von uns selbst erzählt würden zum Beispiel wie wir lernen, arbeiten, feiern oder was wir für Träume haben, dann würde man uns nicht nur als "die Anderen" sehen. Für uns ist es wichtig, dass wir nicht immer als Opfer oder Problem dargestellt werden, sondern als normale Jugendliche, die Teil dieser Gesellschaft sein wollen, wir kennen nämlich nichts anderes.

17. Welche größten Hürden sehen Sie aktuell für junge Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund in MV (z.B. im Bildungsbereich, beim Zugang zum Arbeitsmarkt, zur Ausbildung oder im sozialen Umfeld)?

Es reicht nicht, nur die Erzählung zu ändern. Junge Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund stehen in Mecklenburg-Vorpommern vor ganz konkreten Hürden.
Die Sprache ist die größte Barriere. Viele Lehrer*innen haben Verständnis, aber manchmal fehlt die Zeit, uns wirklich zu unterstützen. Nicht selten fehlt es an Mentor*innen, die

Jugendlichen den Weg in Ausbildung oder Studium erklären. Umso wichtiger ist es, dass wir Räume schaffen, in denen Begegnung auf Augenhöhe möglich ist.

Und im sozialen Umfeld erleben manche noch immer Ausgrenzung sei es durch fehlende Einladungen oder offen durch rassistische Anfeindungen. Auch beim Zugang zur Ausbildung oder zum Job merken wir, dass der Name oder die Herkunft eine Rolle spielt. Außerdem ist es nicht leicht, Kontakte zu deutschen Jugendlichen zu knüpfen, da viele in ihren eigenen Cliquen bleiben. die größte Hürde ist, dass wir uns oft nicht richtig willkommen fühlen.

35. Wie werden die Jugendlichen und ihre Familien in das Vereinsleben eingebunden?
Viele Familien wissen nicht, wie einfach man Mitglied werden kann. Auch die Mitgliedsbeiträge sind manchmal ein Problem. Es wäre hilfreich, wenn Vereine mehr aktiv auf uns zugehen würden, vielleicht durch Schnupperangebote oder persönliche Einladungen. Wenn man einmal dabei ist, ist es echt schön, weil man merkt: Im Sport ist es egal, woher du kommst, Hauptsache du spielst mit.

36. Wie erleben Sie die Wirkung von Sport auf die Integration von Jugendlichen mit Fluchthintergrund?

Ich finde Sport ist die beste Möglichkeit, Kontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen. Beim Training muss man zusammenhalten, da geht es nicht um Sprache oder Herkunft, sondern ums Team. Dadurch lernt man nicht nur Deutsch schneller, sondern man stärkt auch gleichzeitig sein Selbstbewusstsein. Es gibt einem das Gefühl: „Ich gehöre dazu.“ Ich glaube, dass Sport Jugendlichen mit Fluchthintergrund viel Mut geben kann, auch in anderen Bereichen aktiv zu werden. Um das zu ändern, brauchen wir niedrigschwellige, offene Angebote, die kulturelle Vielfalt als Bereicherung sehen.

40. Welche Freizeitmöglichkeiten sollten Geflüchtete nutzen, welche Hürden gibt es dabei
und was kann die Situation verbessern?

Viele geflüchtete Jugendliche verbringen ihre Freizeit nur zu Hause oder mit der Familie, weil sie gar nicht wissen, welche Angebote es gibt. Oft fehlen auch Geld oder Informationen. Kinos, Fitnessstudios oder andere Kulturveranstaltungen sind teuer, und viele Vereine werben nicht aktiv in mehreren Sprachen. Besser wäre, wenn es mehr kostenlose oder günstige Freizeitangebote gäbe, und wenn Schulen oder Jugendzentren stärker informieren würden. Auch gemeinsame Projekte zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund könnten helfen, Vorurteile abzubauen.

41. Welche Chancen haben junge Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte in Mecklenburg-Vorpommern auf Teilhabe an ihrer Herkunftskultur?

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Frage nach der Herkunftskultur. Junge Menschen sollen ihre Wurzeln nicht ablegen müssen, um dazuzugehören. Sie brauchen Orte, an denen sie ihre Sprache, ihre Traditionen und ihre Geschichte pflegen können – sei es in Kulturvereinen, in Schulen oder in Projekten, die interkulturellen Austausch fördern. Wer seine Herkunft anerkannt sieht, kann selbstbewusster Teil der Gesellschaft werden.

Meine Herkunftskultur gehört zu mir, aber ich habe oft das Gefühl, dass wir sie in der Öffentlichkeit nicht wirklich zeigen können, man gibt uns das Gefühl, dass wir uns schämen sollten oder dass wir das Recht nicht haben unsere Kultur zu zeigen. Wenn wir traditionelle Kleidung tragen oder bestimmte Feste feiern möchten, stoßen wir manchmal auf Unverständnis oder sogar auf Vorurteile. Das macht, dass viele Jugendliche ihre Kultur nur zu Hause leben oder auch gar nicht.
Dabei finde ich es spannend, dass deutsche Feste wie das Oktoberfest inzwischen überall auf der Welt gefeiert werden in Brasilien, den USA oder Australien. Das zeigt ja, dass Kultur auch im Ausland Anerkennung und Raum bekommen kann. Aber für die Kulturen, die wir mitbringen, gibt es hier oft keinen vergleichbaren Platz. Ich wünsche mir, dass wir mehr Möglichkeiten hätten, unsere Traditionen genauso offen und selbstverständlich zu feiern wie das Oktoberfest oder deutsche Weihnachtsmärkte. Das würde nicht nur uns stärken, sondern auch zeigen, dass Vielfalt etwas Schönes ist.

43. In welcher Form kann die politische Bildung für geflüchtete und migrierte Jugendliche
gestärkt werden, um ihre Selbstbestimmung, Meinungsbildung und Partizipation in unserer Gesellschaft zu fördern?

Schließlich müssen wir auch über politische Bildung sprechen. Demokratie lebt davon, dass alle mitreden können. Jugendliche mit Migrationserfahrung haben oft viel zu sagen, aber ihnen fehlt manchmal das Wissen über Strukturen, Rechte und Möglichkeiten, sich einzubringen. Politische Bildung muss deshalb inklusiver werden: Workshops in einfacher Sprache, Begegnungen mit Politiker*innen, Jugendparlamente, in denen alle willkommen sind. Nur so entsteht echte Partizipation.

Ich hoffe, Sie haben einen Eindruck gewinnen können, wie der Alltag von jungen migrantischen Menschen in M-V aussehen kann, am Beispiel von meinen Erfahrungen und denen aus unserem Verein Jugend spricht. Es ist ein Beispiel, doch unsere Erfahrungen ähneln sich. Was sich auch ähnelt, ist der Impact von Räumen, die wir selbst gestalten können und in denen wir uns auf Augenhöhe begegnen. Also Jugendverbände, egal ob Sportvereine, Jugendverband, die Pfadfinder*innen oder wir als migrantischer Jugendverband.
Wir schaffen nicht nur einen Raum zur Identitätsfindung, sondern auch die Möglichkeit, aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben. Wir haben da nur ein Problem und das sind die Haushaltsplanungen für 2026/2027. Dort sind bisher keine zusätzlichen Mittel aus dem Bürgerfonds mit berücksichtigt, welche jedoch dringend notwendig für unsere gesamte Arbeit sind. Ich wünsche mir sehr, dass wir Jugend Spricht und andere Jugendverbandsangebote wie Sport, weiter ohne Probleme und finanzielle Sorgen erhalten können. Deswegen: Bitte setzen Sie sich, soweit es Ihnen möglich ist, für eine solide Finanzierung des Landesjugendplans ein! Ich wünsche mir berücksichtigen Sie die Bedürfnisse der Jugendverbände in Ihren Haushaltsberatungen, um ihnen die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.